

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 Mk., in den Buchhandlungen 1 Mk., beim
Postbezug 1,50 Mk., mit Postgeld 1,92 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. —
Die Expedition ist an Wochentagen von früh
7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr
geöffnet. — Geschäftsstunde der Redaktion abends
von 8^{1/2} bis 7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 6 gespaltene Korpus-
zeile oder deren Raum 20 Pfg., für Privat- in
Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Notizen außerhalb des Inlandsteils
40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen
Insertate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 92.

Wittwoch, den 21. April 1909.

149. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Magistrate sowie die Herren Gemeinde-
und Gutsvorsteher werden darauf aufmerksam
gemacht, daß die neue Veranlagung der Ge-
bäudesteuer nach den Ergebnissen der Ge-
bäudesteuerrevision am 1. Januar 1910 in
Kraft tritt. In denjenigen Gemeinde-
und Gutsbezirken, in denen die Gebäudesteuer,
noch nach Maßgabe der staatlichen Veranla-
gung erhoben werden, wird aus diesem Grunde
im Rechnungsjahre 1909 eine zweimalige Zu-
fertigung eines Steuerzettels für die Erhebung
der Gebäudesteuer erforderlich werden.

Für die Berechnung des Gebäudesteuer-
betrages für die Zeit vom 1. April bis zum
31. Dezember d. J. sind die in den auf die
Gegenwartigkeit berichtigten summarischen Mutter-
rollen nachgewiesenen Jahresbeträge maß-
gebend. Die für diese Zeit zu erhebenden
Gebäudesteuerbeträge sind demnach nach den
summarischen Mutterrollen zu berechnen und
betragen drei Viertel dieser Jahresbeträge.

Für die Erhebung der Gebäudesteuer nach
den Ergebnissen der Gebäudesteuerrevision für
die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1910
werden dagegen durch die Katasterämter nach
Abschluß des Reklamations- und Rekurs-
verfahrens besondere Nachweisungen nach dem
Muster 8 zu § 30 der Anweisung vom 20.
Dezember 1906 für das Verfahren bei der
Gebäudesteuerrevision aufzustellen und den Ge-
meinde- bzw. Gutsvorständen im Anfang des
Monats Dezember d. J. zur vorläufigen
Benützung übersandt werden, in welchen die
auf die einzelnen Gebäudeeigentümer ent-
fallenden Vierteljahresbeträge in Spalte 11
besonders berechnete sind.

Um die Steuerpflichtigen über den Sach-
verhalt aufzuklären, dürfte es sich empfehlen,
die Steuerzettel, auf denen der Gebäudesteuer-
betrag für die 3 ersten Vierteljahre des Rech-
nungsjahres 1909 nachzuweisen ist, mit einem
erklärenden Vermerk darüber zu versehen,

daß der Gebäudesteuerbetrag nur für diese
Zeit zu entrichten ist und derjenige für das
4. Vierteljahr durch besonderen Steuerzettel
später mitgeteilt werden wird.

Über den Gesamtbetrag der in jedem Ge-
meinde- oder Gutsbezirk für die ersten 3
Vierteljahre des Rechnungsjahres 1909 ver-
anlagten Gebäudesteuer und der für das
ganze Rechnungsjahr veranlagten Grund-
steuer wird den Gemeindevorständen und den
Zugabern von Gutsbezirken mit mehr als
einem Eigentümer im Anfang des Monats
März d. J. über den für das 4. Vierteljahr
veranlagten Betrag der Gebäudesteuer da-
gegen im Anfang des Monats Dezember d.
J. eine Mitteilung seitens der Katasterämter
ausgehen.

Merseburg, den 15. April 1909.

Der königliche Landrat.
Graf d'Haunville.

Bekanntmachung.

Behufs Ausführung von **Wasserarbeiten**
in km. 53,540—53,8 der Provinzialchauffee
Atern—Merseburg—Leipzig in der Gemarkung
Merseburg wird die Chauffee vom 20.
April bis 20. Mai für **Fuhrwerk** ge-
sperrt.

Der Verkehr wird während dieser Zeit auf
die Halle-Merseburger Chauffee über den von
dieser zwischen den Stationen 53,1—53,2 der
Atern—Merseburg—Leipziger Chauffee wieder
einmündigen Kommunikationsweg verwiesen.

Merseburg, den 16. April 1909.

Der königliche Landrat.
Graf d'Haunville.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Ver-
mögen des selbigen Inhabers der Firma
Gebr. Strehl, Pferdehändlers Adolf

des Anfecht hatte Waren ihm angedeutet, es
sei vielleicht eine heimliche Liebe im Spiele.
„Aber zu wem denn? Willst der Kerl sie
nicht?“

Wirklich glaubt er Deiner Einwilligung
nicht sicher zu sein“, deutete Waren vorsichtig an.
Aber der Hauptmann verstand sie nicht.
In seinem Herzen hatte der Gedanke, daß
seine Mächte — die die Anfechtungen des Anfecht
in diesem Punkt genügend kannte — sich
zum Geliebten einen Landesverräter erwählt,
nie Raum gefunden. Zudem hatte er sich,
als die Ausweisung der Familie Knudsen
bekannt wurde, äußerst scharf über diese Leute
ausgesprochen. Das hatte sogar Herr Evers
gegenüber zu einer sehr peinlichen Auseinander-
setzung geführt und zwar in Anwesenheit der
Frauen. Er warf seinem Nachbar allen
Erfassungs Mangel an patriotischer Gesinnung vor,
weil er dem Sohn eines dänischen Partei-
gängers Unterschlupf gewährt, als man schon
von vergessenen muntele, und ihm so Gelegen-
heit gegeben hatte, auch in dieser Gegend ihre
Fäden zu spinnen.

Wahrscheinlich war es nur diesem Um-
stand zu verdanken, daß sie so spät gefaßt
wurden. Von Wisby aus konnte der schlaue
Herr ja zu Wasser und zu Lande Vortrache
tragen; zudem ihm die großartige Pension,
die er zahlte, zum freien Herum machen. „Zum
teilen Herrn“, sagte ich, denn ums Verbot
muss' den seinen Don Juan nicht zu tun.
Und das hätte schon allein genügt, mein
Mädchen zu werden.“

Nach diesem Streik war die Familie Evers

Strehl hier ist zur Prüfung der nachträglich
angemeldeten Forderungen Termin auf
den 16. Juni 1909 vormittags 11 Uhr
vor dem königlichen Amtsgericht in Merseburg,
Zimmer Nr. 19 anberaumt.

Merseburg, den 17. April 1909.

Herrzog, Rechnungsrat,
Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

Der deutsche Kronprinz in Rumänien.

* Bukarest, 19. April. Heute nacht 2 Uhr
passierte der Zug mit dem Kronprinzen die
rumänische Grenze. Auf der Station Titu
wurde der Kronprinz von den Offizieren des
Ehrendienstes, dem General Wartiade, Oberst
Baranga, Major Streinesku, von einem De-
legierten des Ministeriums des Äußeren, dem
deutschen Gesandten von Aderkas-Wied und
dem deutschen Militärattaché Hauptmann
von Maffow begrüßt. Hier in Bukarest
herrscht festliches Treiben. Auf den mit
rumänischen, preussischen und deutschen Fahnen
geschmückten Straßen wartet eine ungeheure
Menschenmenge. Nach Antritt des Kron-
prinzen wird ein Dejeuner beim Thronfolger-
paar im Schloß Rotroschens stattfinden. —
König Karl feiert seinen 70. Geburtstag.

Sultan Abdul Hamid entthront.

* Merseburg, 20. April.
Der Sultan der Türkei, Abdul Hamid, der
die Krone aus der Hand verloren, hat auf
den Thron verzichtet, unter den obwaltenden
Umfänden für sich und sein Reich die beste
Maßregel.

Die Jungtürken rücken inzwischen immer
näher auf die Hauptstadt Los, sie sind keines-
wegs entmutigt, gehen im Gegenteil sehr
energisch vor.

Wir verzeichnen nachstehende Meldungen:
* Wien, 19. April. Die „Neue Freie
Presse“ erhält aus Konstantinopel

folgende Depesche: Der Sultan ist bereit,
auf den Thron zu verzichten. Reichsad-
miral Gendi wird sein Nachfolger. Die Prokla-
mation, die den Thronwechsel ankündigt,
soll, wird jetzt von den hierzu Bevollmächtigten
in Gegenwart Reichsads vorbereitet.

* Konstantinopel, 19. April. Es ver-
lautet, daß Prinz Meschad bereits in
Saloniki zum Sultan ausgerufen wurde.
Eine hervorragende militärische Persönlichkeit
der Anmarscharmee erklärte, das Komitee
habe Fehler begangen, als es sich mit halben
Verloren aufdrängte. Man werde jetzt durch-
greifen, um damit die Basis für ein fünfziges
gutes Verhältnis zu den Mächten zu schaffen.

* Athen, 19. April. Der ehemalige Kom-
mandant der ersten Armee in Konstantinopel,
Mahmud Muktar-Pascha, ist mit
seinem Adjutanten an Bord der „Bajern“
hier eingetroffen. Der Pascha, eine gebietliche
Ercheinung, das ausdrucksvolle Haupt mit
leuchtenden, großen Augen von einer Keife-
mühe bedeckt, empfing mich, so berichtet ein
Mitarbeiter des „Berl. Lok.-Anz.“, auf das
Liebenswürdigste in der Kapitänskabine der
„Bajern“. „Die Unruhen“, führte er aus,
„deren Ausbruch seit Monaten zu erwarten
war und die rechtzeitig leicht hätten unter-
drückt werden können, sind von der liberalen,
im Grunde aber reaktionären Partei ins
Werk gesetzt worden. Mit der Parole: Mehr
Verfälschung der Schiedsgerichte, keine
Schmälerung der religiösen Rechte des Islams“
wühlte sie den einfachen Soldaten und die
niedereren Volksschichten zu gewinnen und
unterstützt von den Sophisten, das Feuer
des religiösen Fanatismus zu schüren und
einen hellen Brand anzufachen. An der Revo-
lution sind außerdem alle diejenigen be-
teiligt, die ihre Erwartungen von der Kon-
stitution nicht erfüllt oder sich gar durch sie
um ihre Stellungen gebracht haben: die
Herrscher der Espione und all die Richtigen,

Waren Grischen.

15. Roman von J. Jovis.

„Komm, Kind, ich hette Dich da drunten
an ein stilles Plätzchen und halte jede Störung
fern. Da kannst Du das Veräxumte nach-
holen.“

Sorglich wie eine Mutter hüllte Waren
ihren Lieblich in warme Decken ein und
sah ihn bald in ruhigen Schlaf fallen. Sie
selber hielt treue Wacht. Und als die näch-
stlichen Schatten hinter ihnen lagen und der
graue Morgen mit leuchtendem Rot das
Nahen des neuen Tages kündete, da glaubte
sie, daß alle Schreden der Nacht überwunden
und sie zu neuem Leben erwacht seien. Sie
beugte sich über die schöne Schlüferin und
wedte sie mit einem zärtlichen Kuß.

4.

Auf Heilstrup ging es heiß her. Der heim-
liche Frieden, der dem einsamen Hof sonst
eigen, war einer geduldsvollen Tätigkeit
gewichen. Onkel Grischen gab seinem blonden
Liebling zum achtzehnten Geburtstag ein
glänzendes Fest mit einer Goldbesatzung auf
der Föhde, darauffolgendem Kaffeestunde auf
der großen Baldewiese und einem Tanzgen
unter einem großen Zeltdach.

Wohl war Almut dem Onkel um den
Hals gefallen bei der Freudenbesuchung, aber
bald nachher ging sie wieder so still und
bläß umher wie früher. Zur Beherzigung

früher als sonst aufgebrosen und es hatte
erst einen ehelichen Absicht des alten Eifers
sopfes bedient, die Nachbar Evers ver sprach
an dem Feste teilzunehmen. Doch dieser sah
selbst ein, daß er auch gefehlt hatte, aber er
war nun einmal ein Pantoffelherr und be-
sagter Knud Knudsen der Lieblich seiner
Frau und seiner Töchter.

Aus alledem ersah Almut erst, wie ver-
zweifelt ihre Sache lag. Dazu kam die
Trennung von dem Geliebten, nach dessen
Verlofungen sie sich in Sehnsucht verzehrte.
Und so oft sie auch die Erde aufsuchte, kein
Brieschen lag in dem verabredeten Verdeck
unter der großen Wurzel, die eine kleine Höhle
am Her deckte.

Trotz der sich häufenden Arbeit, die das be-
vorstehende Fest erforderte, fand Almut am
sinkenden Abend doch einen unbewachten
Augenblick, Waren zu entschleppen. Nicht
daß die Schwefel sie überwachte — nein, die
dachte an seine weitere Befahr, da sie Knudsen
für immer entfernt glaubte. Sie ließ dem
blaffen Kinde jeden Willen und Abergot sich
in allerlei Einfällen, ihre Freude zu machen.
Aber es galt doch äußerste Vorsicht, damit
die geplante Entführung nicht vor der Zeit
entdeckt wurde.

Almut flog die Partwege dahin und der
Eise zu. Sie ahnte nicht, daß sich Dirsien
— dem diese häufigen Spaziergänge nach ein
und derselben Stelle aufgeschallen waren und
der sich auch seinen Verr auf das veränderte
Wesen seines Lieblings zu machen versuchte
— zu ihrer Verfolgung anschickte.

Waren hatte er die Stelle ausgefund-
schafft, die Almut's Ziel war; aber was sie
dort suchte, das wußte er noch nicht. So viel
er auch forschte, die Spur eines männlichen
Fußes hatte er nicht entdecken können, auch
ein Boot war in der Nacht nicht gelandet.

Als das junge Mädchen am Rand des
Wies kniete und die Höhlung unter der Wurzel
genau durchsuchte, fand Dirsien im dichten
Gesträuch und folgte jeder ihrer Bewegungen.
So fand er noch, als keine junge Herrin
schon längst hinter den Büumen verschwunden
war.

„Oha, also Briele hat sie geholt! Das sind
ja schlimme Geschichten! Da muß ich mich
mal bedenken, was daher zu machen ist.“
sagte er. Auf dem Heimweg stampfte er
dann so energisch mit den schweren Füßen
auf und ließ den dicken Stoch so gewaltig
auf die Erde taufen, als wollte er den un-
sichtbaren Feind in Grund und Boden stoßen.
Ein „oha“ nach dem andern entschlippte seinen
Lippen und nach dem letzten und lautesten
Blies er plötzlich wie angewurzelt stehen und
murmelte: „Nein, mit der Otterjagd dagumal,
das war nicht richtig. Darum hätte Almut
das Bad ausgegeben? Nein! Das war ein
richtiges Stäubchen bei der Eise. Und ich
Dummer glaubte, die Bootpfeifen wiesen auf
den Dieb, der unsern Forellen nachsicht. Die
Sache wird zu schwierig, da muß Fräulein
Waren heren. Ich schwage sonst nicht gern,
aber unsere Almut ist noch zu jung, und 'ne
Mutter hat sie auch nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

seit längerer Zeit magisches gemessene Elemente der Hauptstadt. Aufschluß wurde das Signal zur Revolution an dem Tage gegeben, wo ich auf der kleinsten Seite dienlich zu tun hatte. Die der Kriegsdienstlich redigiert die erforderlichen Maßregeln getroffen, so wäre der Ausfall leicht ohne Hintergedanken beigelegt worden. Als ich dann, zu spät bemerkt, bei Tagesanbruch in meinem Hauptquartier anlangte, fand ich dieses von einer wilden Menge, weltausendlichen Menge umringt. Sofort veranlaßte ich die noch nicht mit fortgerissenen Truppen, vier Infanterie-Battalione, drei Kavallerie-Regimenter, eine Batterie und eine Maschinengewehr-Abteilung um mich und vermochte durch wiederholte Kavallerietatzen auch die Volksmassen zu versprengen. Es wäre mir, hob der Pascha mit höchstem Nachdruck hervor, ein Kinderpiel gewesen, den Zustand im Keim zu ersticken, wenn mir Vollmacht gegeben, wenn der Belagerungszustand proklamiert worden wäre, wozu Ministerium und Parlament aber zu feige waren. Und als ich sogar ausdrücklich von jedem energischen Vorgehen zurückgehalten wurde, gelangte die Daminé unaufhaltsam ins Rollen, und ich konnte mich auf meine eigenen Truppen nicht mehr ganz verlassen. Als dann der Sultan die Amnestie erließ, legte ich das Kommando nieder, da ich Soldaten und nicht eine Horde kommandieren wollte. Ich selbst entging dem mir auf dem Heimwege vom Hauptquartier nach Hause zugehenden Tode nur dadurch, daß ich mich auf Umwegen dorthin begab. Als ich am andern Morgen zufällig von meinem Schreibtisch am Fenster auf die Straße blickte, sah ich ein Gewehr aufblitzen, das auf mich anlegte. Mein, ich wollte den vielen, denen mein Tod erwünscht gewesen, doch den Gefallen nicht tun, und so floh ich aus meinem, ganz von der Soldateska umzingelten Hause, indem es mir gelang, über die Gartenmauer zu entkommen. Dann schlüßte ich von einem Nachbarnhaus ins andere, die sämtlich fremdlandische Flagen gehißt hatten, bis ich glücklich an Bord der „Bayern“ gelangte. Bei dem Aufstand, fuhr der Pascha fort, „sind nur die etwa 50 Battalione der Konstantinopeler Garnison, ausschließlich Soldaten und Unteroffiziere, beteiligt, von Offizieren nur solche, die von mir selber wegen Untauglichkeit entlassen worden waren. Die Europäer haben nichts zu fürchten. Die heroischsten Deputierten der Progress-Union-Partei sind geflohen. Das neue Regime wird so lange bestehen, als es Geld hat. Meines Erachtens aber werden die aus den Provinzen erwarteten Steuererhöhungen, die gerade fälligen, sehr wichtigen Sammelsteuer nicht einstreifen; höchstens wußte auf die Entschädigungsgelder seitens Oesterreichs und Bulgariens zu rechnen. Ein auf Anarchie gegründetes Regime aber muß früher oder später in sich selbst zerfallen. Am schmerzlichsten ist es mir, die wahrhaft glänzenden Resultate der Reorganisation und Ausbildung der ersten Armee so mit einem Schlag vernichtet zu sehen. Nun muß ganz von vorn wieder begonnen werden. Die Meuterer waren so lässig, da sie wußten, daß jede verlebene Bewegung am Sultan einen Rückhalt finden konnte. Die Gerichte über seine beschäftigte Abwanderung können nicht mehr sein, es läßt sich ja nie sagen, was in einer von 30 000 fährer- und zuchtlosen Soldateska beherrschten Stadt geschehen

lann, doch wird voraussichtlich der Abscheu, der jetzt mit der Soldateska gemeinsame Sache macht, bald am eigenen Leibe den Schaben spüren und von selbst zur Vernunft kommen. Deshalb ist das von einigen verlangte sofortige Vorrücken der Truppen aus dem zweiten, dritten und vierten Armeebefehl nach Konstantinopel erst später ratsam, wenn das Volk sie als seine Befreier von der Soldateska begreifen würde, wenn es sich darum handelt, dem Zustand den Todesstoß zu geben. Die jetzt gemachten traurigen Erfahrungen würden wenigstens einer Wiederholung der von der Progress-Union-Partei bezugenen Fehler vorbeugen.“

• Konstantinopel, 18. April. 2 junge, harmlose Offiziere wurden erschossen und alle „Metebloffiziere“, das sind die akademischen Offiziere, in der Kavallerie-Lagerne von Daud Pascha vor den Toren Stambul von Soldaten getötet. Der letztere Vorgang soll sich folgendermaßen abgepielt haben: Ein Hofschä, der die Soldaten führte, ließ alle Offiziere in den großen Kasernenaal und verlangte von ihnen den Schwur auf das Scheriat. Da die Offiziere, 25 bis 30 an der Zahl, den verlangten Schwur nicht leisten wollten, weil sie keinen Befehl dazu hätten, wurden sie gefesselt und dann erschossen oder erschlagen. Die Empörung über diesen gemeinen Mord ist allgemein.

• Konstantinopel, 18. April. Konstantinopel kann nur den zusehenden Erfolg der Saloniter erhoffen, da sonst ein Massaker unvermeidlich wäre. Die Lage ist fürchterlich ernst geworden.

• Konstantinopel, 18. April. Grauenhafte Einzelheiten über die Ermordung von 200 aus der Kriegsschule hervorgegangenen Offiziere werden erzählt. Das ganze Offizierkorps des vormaligen Gardebataillierregiments Ortogul sei ermordet.

• Kiel, 19. April. Das für Konstantinopel bestimmte Geschwader umfaßt außer den Kreuzern „Gneisenau“ und „Viborg“ noch die Kreuzer „Stettin“, „Berlin“ sowie den im Mittelmeer als Begleitschiff der „Hohenzollern“ befindlichen kleinen Kreuzer „Jamburg“. Die Kieler Schiffe werden noch abends abgedampft.

• Wien, 19. April. Ruden aus den Dörfern aus der Umgebung von Smyrna plünderten und zerstörten Adana und verübten ein Massaker unter den Amerikanern und Türken. Ungezügelt sind auch fremde Untertanen, darunter Deutsche, getötet worden.

• Vera, 19. April. Die heutige Nacht ist ruhig verlaufen. Der Anmarsch des zweiten und dritten Korps dauert ununterbrochen fort. Von Habemlo aus wird Fühlung mit der Konstantinopeler Garnison gesucht, die wichtige Wachposten den Anrückenden ausliefern soll. Die Garnison scheint nicht abgeneigt, dies zu tun. Vor morgen früh ist eine entscheidende Aktion nicht zu erwarten. — Die Unruhen in Adana haben aufgehört. Durch die Feuerbrunst sind mehr als 150 000 Menschen abgedacht.

• Saloniki, 19. April. Der Gouverneur von Saloniki und der Kommandant des 3. Armeekorps erhielten aus Konstantinopel Telegramme mit dem Befehl, den weiteren Vormarsch der Jungtürken zu verhindern, damit eine Katastrophe vermieden werde. Die

beiden antworteten aber, das Komitee verweigere der Regierung energisch den Gehorsam und sei entschlossen, im Eilmarche vorzugehen und den Rückzug mit aller Gewalt auszuführen.

• Konstantinopel, 19. April. Generalstabsschiff Jazet ist soeben von Hademkol zurückgekehrt, wo er von den Jungtürken gar nicht angenommen worden ist. Der Aufmarsch bei Tschalidischä vollzieht sich mit größter Eile ohne jede Sicherung. Die Beiproklamierung der Truppen durch religiöse Begehrungen aus Bulgarien ist gescheit. Unter den 1200 Mann, die derzeit zwischen Kitzschid und Dava-Pascha stehen, befinden sich nicht weniger als 500 Offiziere. — Ferner erfährt man, daß eine Kompagnie Freiwilliger unter Führung Nassis bereits in San Stephano auf dem Vormarsch nach Konstantinopel durchgetrennt ist. Etwa zehn Regierungstreue unterwegs, auf die Freiwilligen eingewirkt, wurden aber sofort erschossen.

• Wien, 19. April. Nach Meldungen aus Smyrna plünderten und zerstörten Ruden aus den Adana benachbarten Dörfern Adana und massakrierten Amerikaner und Christen, darunter auch fremde Untertanen. Es sollen vier Deutsche getötet worden sein. Der türkische Konsul in Mexiko, ein früherer Major, übernahm das Kommando über die türkischen Truppen. Er wurde am Arm verwundet. Das deutsche Stationschiff „Voreloy“ ging gestern früh auf dringendes Verlangen nach Mexiko ab, um die deutschen Staatsangehörigen abzuholen. Auch in Mexiko und Magnesia werden Unruhen befristet. Smyrna ist ruhig.

nahme aus. Oben liegt der Bericht des Mahnungsmittel-Untersuchungs-Amts pro 1908 zur Einsichtnahme aus.

Das diesjährige Mindestfest ist auf den 28. Juni festgesetzt worden.

Der erste Punkt betrifft Entlastung von Rechnungen. — Rechnung des Alexander-Haus pro 1906. Berichterstatter Herr St. B. S. H. Die Rechnung abgesehen über die hiesige Zuzahlung beträgt 7000 Mark, wird entlastet. — Rechnung der Kasanitäts-Kasse pro 1906. Der Berichterstatter, Herr St. B. H. H. Die Entlastung ist in Eintracht und hat deshalb geboten; die Sache bis zu seiner Rückkunft auszuweisen. Es wird demgemäß beschlossen. — Rechnung der gewerblichen Fortbildungsschule pro 1907. Berichterstatter Herr St. B. G. H. Die Entlastung und Ausgaben sind mit 5700 Mark eingeleitet, doch abgesehen über die hiesige Zuzahlung 380 Mark weniger, als der Voranschlag besagt, ergibt, während der staatliche Zuzahlung um 493 Mark höher ist. Die Rechnung wird entlastet. — Die Rechnung des Boltsbades pro 1907 wird ebenfalls entlastet.

Rechnung der Wasserwerks-Kasse pro 1907. Berichterstatter Herr St. B. H. H. Die Entlastung haben 7164 Mark, die Ausgaben 7140 Mark betragen, es verbleibt ein Bestand von 2488 Mark, an die Kassenrechnung sind als Ueberschuß 20 000 Mark abgeführt worden, der Ueberschuß beträgt 68 400 Mark, die in 4/5 lagen mündel-sicheren Papieren angelegt sind, zu tilgen bleiben noch auf die Kosten der ganzen Anlage 417 151 Mark. Herr St. B. H. H. regt an, ob man den Ueberschuß nicht vollständig für den Staat dessen einen Teil der Schuld absetzen könne, doch bittet der Herr Bürgermeister, den Ueberschuß in genannter Höhe bestehen zu lassen, erstlich weil statutarisch darüber bestimmt ist, zweitens weil er die Rechnung nicht entlastet. Das Wasser wird in dem Bericht als gut und rein bezeichnet. — Rechnung der Expedienzien- und Legations-Kasse pro 1907 wird abgesehen, weil der Herr Berichterstatter nicht anwesend.

Die Rechnung der Handlei-Anstalt pro 1907 (Berichterstatter Herr St. B. G. H.) wird entlastet, sie bezieht sich in Eintracht und Ausgabe auf 36 200 Mark.

Der zweite Punkt der Tagesordnung betrifft Antrag auf Zulassung der Gemeinden Meuselau, Benenien und Werder zum Reichs-Eisenbahn-Bezirk Merseburg. Berichterstatter Herr St. B. H. H. Herr Zieratz Stephan ist vorzeitig geworden, das Bist, welches ebenfalls aus Meuselau hier seiner Unterlegung unterliegt, vielmehr finde eine solche dort statt, aber nicht von einem Merseburger städtischen Zieratz. Der Königliche Herr Landrat hat sich damit einverstanden erklärt, daß die drei Gemeinden zum Reichs-Eisenbahn-Bezirk Merseburg gehören, bis auf die Tridgen-schau, die bleiben soll, wie sie geregelt ist. Es wird beschlossen, beim Kgl. Regierungs-Präsidium zu beantragen, daß die drei Gemeinden zum Eisenbahn-Bezirk Merseburg gehören.

Der folgende Punkt betrifft Aushebung des Kanals in der Kleiststraße. Berichterstatter Herr St. B. H. H. Es handelt sich um ein Grundstück des Herrn Baumanns des Hofmann, um aufgegeben war, zunächst abzugeben anzulegen. Darauf hat sich bereits in dem Bericht ein-gelassen, sondern beantragt Kanal-Anschluß. Die Kosten dafür, 600 Mark, werden bewilligt.

Der folgende Punkt betrifft Verkauf des Hauses Nr. 21, Hiltzstraße 15. Berichterstatter Herr St. B. H. H. Die Sparkasse hat auf dem fraglichen Grundstücke eine Hypothek von 2500 Mark und ist auf die Bezahlung in den Besitz des Hauses gekommen. Im Verleigerungstermin am 31. März c. ist als einzige Bietlerin die Firma Gebr. Braun aufgetreten und hat 1400 Mark geboten. (10 Mark mehr als der Herr Berichterstatter hätte, einem Vorbesitz zu machen, daß nur dasjenige Gelände verkauft sei, welches nicht in die Bauausführung fällt, da es sonst unter Umständen seitens der Stadt zurückgekauft werden könnte. Herr St. B. H. H. hat, die gerichtliche Veräußerung nicht früher zu bewirken, als durch das Katastramt die Vermessung erfolgt und festgestellt sei, daß das in die Bauausführung fallende Gelände nicht mit verkauft werde. Der Herr Vorsitzende konstatiert, daß das Haus mit Ausschluß des in die Straße fallenden Geländes verkauft

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

• Berlin, 19. April. (Hofnachrichten.) Aus Korfu wird unter heutigen gemeldet: Zur Frühlingsfeier im Achilleion war die Kronprinzessin von Griechenland geladen. Am Späteren Nachmittag machte das Kaiserpaar mit dem Prinzen Oskar einen Ausflug in Automobilen nach Belesa. Wildhauer Prof. Gork stellte eine Probekulisse des Achilles-Standbildes auf, die vom Kaiser besichtigt wurde. — Die Gerüchte über irgendeinen Unfall oder ein Unwohlsein des Kaisers sind vollkommen aus der Luft gegriffen.

Stadterordneten-Sitzung.

• Merseburg, 20. April. Die gestrige Sitzung der Stadterordneten wurde abends um 6 Uhr vom Vorsitzenden, Herrn Justizrat Paegle, mit der Mitteilung eröffnet, daß die Aufsicht zu den Staatssteuern pro 1909/10, nämlich 160% zur Einkommensteuer, 185% zur Gewerbesteuer und 190% zur Grundsteuer, 50% zur Betriebssteuer, seitens des Bezirks-Ausschusses genehmigt worden seien.

Weiterhin hat der Herr Regierungspräsident das für sich abgeordnete Statut des Bürger-Heilungs-Institutes genehmigt.

Auf Wunsch eines kürzlich gestatteten Beschlusses, wegen Neu-Veräußerung einer Meuselauer an das Provinzial-Schulkollegium heranzutreten, die in den Räumen des Domgymnasiums unterzubringen wäre, hat die genannte Behörde geantwortet, daß ein Bedürfnis, eine Meuselauer in Merseburg zu errichten, zwar vorliege, daß aber im Dom-Gymnasial-Gebäude entsprechende Räumlichkeiten nicht zur Verfügung gestellt werden könnten. Damit ist diese Angelegenheit einstweilen erledigt.

Die städtische Sparkasse hat ihren Geschäftsbericht pro 1908 vorgelegt. Danach beträgt der Reingewinn rund 111 429 Mark, die Einlagen 13 773 000 Mark. Der Bericht liegt zur Einsicht

Der Junggesellen-Reisende.

Ein Paradies für heimatliche Jungfrauen! Ein Paradies für lange Zeit noch das aufblühende städtische Handlet in nordamerikanischen Staaten Oklahoma sein. Im Schatten der Weidaberge breitet sich, von wildromantischer Szene eingerahmt, der neugegründete Ort aus.

Bahngelände unternehmende Menschen haben da ihr Domizil aufgeschlagen und sind in kurzer Zeit zu Wohlstand gelangt, der noch zusehends wächst. Die Zukunftsmillionäre rekrutieren sich zum größten Teil aus unbewährten Vertretern des starken Geschlechts. In Handlet herrscht nun wie in allen Neuanordnungen großer Mangel an holdseliger Weiblichkeit, und diesen Mangel empfinden die tatkräftigen, geschäftstüchtigen Junggesellen recht unangenehm.

Als geschickte Erkennen fanden sie vor kaum zwölf Wochen sich nach und nach auf dem ehemals von Comanchen und Apachen bewohnten Territorium zusammen. Vom Wunsch befehl, ein begabliches Leben zu führen, setzten sie ihre ganze Kraft ein und sahen ihre Mühe bald genug von Erfolg gekrönt. Sie dürfen sich reich nennen, ohne zu übertreiben. Doch was ist dem Manne Reichtum, wenn er ihn nicht einem geliebten Weibe zu Füßen legen darf! Und so grün-

beten die einamen, nach Frauenhuld sich sehenden Bürger Handlets einen Junggesellenklub, um gemeinsam zu beraten, auf welche Weise man liebenswerte Exemplare des schwachen Geschlechts herbeiführen könnte. Man verfuhr es mit Zeitungsinseraten, für die ein Weidengeld vorausgab wurde.

Es dauerte auch nicht lange, da brach über das nicht gerade übermäßig in Anspruch genommene Postamt des jungen Städtchens eine wahre Flut von Briefen herein. Durch ihre Form, die Feinheit des Papiers und das ihnen entnehmende Parfüm verrietten die Schriftstücke sofort, daß sie von zarter Hand herrührten. Mit kaumemdem Interesse konstatierten die uniformierten Vermittler dieser ungewöhnlichen Korrespondenz, daß eine der eintaufenden Menge ungeheür gleichförmige Anzahl von Briefen, denen nichts Geschäftsliches anhaftete, Handlet verließ. Geheime verfolgte man die weitere Entwicklung der Dinge. Doch die stille Hoffnung der Herren vom Bahnpostamt, nun bald eine Inzession liebreizender Coaschtöchter zu erleben, erfüllte sich nicht. Nur ein einzelnes, wenig anmutiges Femininum entfiel eines Abends dem Votalzug und erkundigte sich nach der Adresse des Junggesellenklubs. Diese eine debegerte Jungfrau, die aber trotz des herrlichen Damenmangels keinen „Anschluß“ fand und höchst enttäuscht wieder von der Bild-

fläche verschwand, war und blieb das einzige greifbare Resultat des kostspieligen Annonciens.

So fannen denn die enttäuschten „Wachlöcher“ aber andere Mittel und Wege nach, um der Welt des Niedrigen hinter den purpurnen Bergen Ollahamas, ihr Weibchen und Schönen landzutun. Ein Meeting wurde abgehalten und zahlreiche von den Mitgliedern ausgearbeitete Projekte wurden hin und her erwogen. Man konnte jedoch zu keinem Entschluß gelangen. Da erhob sich ein nicht mehr ganz jugendlicher Junggeselle. Mit einem anlangem, hart abgenutztem Faden bunmelnden Wickelknopf vorsichtig spielend, machte er dem Präsidenten folgenden Vorschlag: Man solle einen zuverlässigen, erdgewandten Mann mit einem eleganten Äußeren, das vortreffliche Photographieren der Klubmitglieder bergen müßte, auf Reisen schicken. Sämtliche Kosten wären natürlich aus der Klubkasse zu bestreiten. Bei möglichst noblen Auftreten müßte der Angeordnete in jeder von ihm besuchten Stadt im vornehmsten Hotel absteigen und direkt zu erfahren suchen, ob und wo er einer Anzahl hübscher, heiratbarer, jungen Damen vorgestellt werden könne? Den ihm im Interesse der Handleter Junggesellen begrenztenwert erhaltenden Gebühren habe er dann mit viel Takt und Delikatessé Zweck und Ziel seines Vortretens ausseinanderzu-

legen, die Bilder vorzutragen und zwischen dem Original des Posters und der Dame, die es als das ihr sympatischste ausgewählt, einen Briefwechsel in die Wege zu leiten. Und so lange sollte der Vertreter „auf der Tour“ bleiben, bis alle Klubmitglieder mit Schreien verlorer wäuen.

Mit Begeisterung wurde der Vorschlag begrüßt und einstimmig angenommen. Auf einen noch sehr jungen, bartlosen Genossen fiel die Wahl. Schon am nächsten Tage trat Mr. Barney, distinguiert und doch zweck-sprechend kostümiert, ein hochedelgenes „Musterföcherchen“ in der feinstenhandgedruckten Westen, die Brautwerberei an. Bereits in Wichita, im benachbarten Kansas, der ersten Stadt, der sein Besuch galt, fand der „in Junggesellen reisende“ Abingling fl-den stolze Jungfrauen, die mit Humor und größtem Vergnügen auf seine Vorschläge eingingen. Unter Lachen und Scherzen ließigte man die Photographien. Jede Waid hatte nach kurzem Hören ihre Entscheidung getroffen. Innerhalb einer Woche konnten von Wichita und Handlet aus sieben Verlobungen proklamiert werden; sieben hübsche Toppamen haben ererbend ihre verblüfften Jungmänner baldigste Entlassung. Als der erfolgreiche Agent Amors seine Tour fortsetzte, waren schon die Hochzeitsvorkehrungen in vollem Gange.

werde, und wird in diesem Sinne der Verkauf gut gehen.

Der folgende Punkt betrifft Beschaffung eines Neubaus des Beamten-Wohnungs-Vereins im Bürgergarten an der Raumburger Straße und Land-Austausch. Berichterstatter Herr St. W. W. in d. r. D. derselbe bemerkt, der Wohnungsverein habe das Stadtorde-nungs-Kollegium schon öfter beschäftigt und werde es wohl noch mandata be-schäftigt. Nach Verlauf des vor einiger Zeit er-gangenen Erstatztes sind zwischen dem Magistrat und dem Wohnungsverein Verhandlungen gepflogen worden wegen Verletzung der Straßen innerhalb des Bürgergartens, wegen Ueberziehung des Geländes, das z. B. als Golsalabladepark der Firma Wanzinger benutzt wird, wegen der Sanitäts-gebühren, u. s. w. Eine Einigung hat nicht erzielt werden können, und erucht der Magistrat, bei Verhandlungen mit dem Beamten-Wohnungs-verein jedesmal von Fall zu Fall zu entscheiden. Herr St. W. Eichardt hat den Eindruck, als komme man dem Verein nicht genug entgegen, was möglicher Weise damit zusammenhängt, daß der Magistrat selbst das Bürgergarten-Grundstück habe kaufen wollen und der Verein ihm zuvorgekommen sei, es sei wenigstens, eine besondere Deputation zu bilden, die mit dem Verein verhandle. Der Verein verfolge gemeinnützige Zwecke, man möge ihm so weit als möglich entgegen kommen. Der Herr Bürgermeister erwiderte, der Magistrat habe niemals die Absicht gehabt, das Bürgergarten-Grundstück anzukaufen, auch müsse er sich erst gegen den Vorwurf verwahren, als werde der Verein langwierig abgefertigt, als andere Interessenten. Zur Bildung einer besonderen Deputation liege kein Grund vor, in erster Linie habe der Magi-strat die Interessen der Stadt zu wahren, dann erst die des Vereins. Es wird beschlossen, mit dem Wohnungsverein von Fall zu Fall zu verhandeln. Der folgende Punkt betrifft die im März 1909 er-l. u. d. B. l. d. u. n. g. o. e. r. e. i. n. i. n. G. a. l. l. e. a. d. B. u. d. e. n. e. m. l. l. i. g. u. n. g. e. s. e. i. n. e. s. j. ä. h. r. l. i. c. h. t. e. s. B. e. r. i. c. h. t. e. s. d. e. s. B. ü. r. g. e. n. d. e. s. H. e. r. r. n. St. W. K. r. a. u. f. e., die 30 M. betragen.

Der letzte Punkt, Betretung und Verbesserung der Straße am Neumarkt, wird von der Tages-ordnung abgesetzt.

Erkales.

Merseburg, 20. April.

* **Ballon-Gruß.** Aus Groß-Budice ging bei anerer Redaktion eine Ansichtskarte mit folgender Aufschrift ein: „Sonntag, 18. April 09. Ballon Halle d. Sächsl.-Thür. Ver. f. Luftschifffahrt. Aufstieg 8³⁰ Witterfeld; bei herrlichem Wetter über Segnitz, Gerstl. Burg, bei Rathenow sehr glatt 3 Uhr geendet. — Führer: Hauptmann v. Oldmann, außerdem die Hrn. Schulze Halle, Ritter, Direktor der Magde. Priv.-Bank, Merseburg. Hrn. Seine freundl. Gruß.“ Der Ballon kann nicht derjenige sein, der am Sonntag hier gefloht wurde, da der Letztere, wie bereits bemerkt, seinen Kurs nach Osten nahm.

* **General-Appeal.** Sonntag, den 13. Juni 1909, findet in Wühlhausen i. Th. zur Pflege der Kameradschaft eine Zusammenkunft ehemaliger Artilleristen der Provinz Sachsen, der Thüringischen Staaten, Hessen, der Herzog-tümer Anhalt und Braunschweig und Umge-bung statt, zu der alle ehemaligen Artilleristen hierdurch freundlich eingeladen werden. Es ist hierbei gleich, ob sie einem Verein an-gehören oder nicht. Auskunft erteilt bereit-willigst der Vorsitzende des Vereins ehemaliger Artilleristen F. Peter in Wühlhausen i. Th.

* **Diebstahl:** Dem Karussellbesitzer Kr aufe (Angarten) wurde gestern ein größerer Geld-betrag gestohlen. Vom dem Täter fehlt jede Spur. — Ferner wurden einem Besizer an der weißen Mauer 15 Kaninchen gestohlen, ohne daß man des Diebes bisher habhaft werden konnte.

* **Essentlicher Aergernis** erregte gestern nachmittag umseit der Anlagen des Schilgen-hauses ein wohnungsloser Arbeiter, welcher wurde festgenommen und in polizeilichen Ge-wahrsam gebracht. Kinder brachten den un-sauberen Patron zur Angelei.

* **Der Verein für Feuerbestattung** hatte auf gestern Abend zu einer öffentlichen Versammlung in's „Liooli“ eingeladen, die recht gut besucht war. Nachdem der Vor-sitzende, Herr Dr. phil. Witte, die Er-schienenen herzlich bewillkommnet hatte, hielt Herr Oberlehrer Dr. Taube einen instruktiven Vortrag über das Bestattungsweisen im Altertum und in der Neuzeit, worin vor-nehmlich betont wurde, daß die uralte Sitte, die Leichen zu verbrennen und nicht zu be-statten, eine Sitte, die nach Einführung des Christentums bald verloren ging, neuerdings in verschiedenen Kulturländern Europas, vor-nehmlich auch in Deutschland, sich wieder ein-bürgere. Der Vortrag wurde äußerst beifällig aufgenommen, die Lichtbilder, welche nicht immer gelangen, zeigten Hünegräber, Gräber aus dem Mittelalter bis hinein in die Neuzeit und zum Schluß Krematorien.

* **Dem Verschönerungs-Verein** ist der Verkehrsverein pro 1909 (nicht dem Wohnungs-verein, wie berichtet (ein mag) als Mitglied beigetreten.

Vom Rathause.

Merseburg, 20. April.

In der gestrigen Sitzung der Stadtorde-neten passierten gleich zwei Wunder auf einmal: Erstlich gab es keine Vorlage für Schulzwecke mit erhöhten Beiträgen aus der Kammere-kasse, vielmehr konnten bei der Fortbildungs-schule 330 Mark — welche Summe! — ab-gesetzt werden, und zweitens fiel die Ange-legenheit der Neu-Gründung einer Realschule sang- und klanglos unter den Tisch. Der normale Verlauf einer Schulfrage war das nicht, vielmehr überkam den und jenen, der den Beschluß des Provinzial-Schulkollegiums angeht, daß zwar eine Realschule für Merseburg ein Bedürfnis sei, daß aber die Räumlichkeiten des Domgymnasiums nicht zur Verfügung gestellt werden könnten, das Gefühl: Aha, jetzt kommt's, und im Geiste hörte er schon ungesähr folgende Rede irgend eines Stadtverordneten: „Meine Herren! Sie haben soeben gehört, daß sich das Provinzial-Schulkollegium vollständig auf Ihren Stand-punkt stellt, eine Realschule in Merseburg sei eine Notwendigkeit. Ja, glauben Sie denn, meine Herren, daß unser Schulsystem in Merseburg schon vollständig ausgebaut sei? Bedenken Sie doch, was neben dem Gyn-nasium, dem Seminar, der höheren Mädchenschule, der gehobenen Schule, der landwirt-schaftlichen Schule und den Volksschulen noch alles fehlt! Bedenken Sie Das, meine Herren, es fehlt uns noch eine Universitäts-, eine Realschule, ein Lehrerinnen-Seminar, eine Handels-hochschule, und erwägen Sie, ob wir als Schulstadt nicht dahin streben müssen, uns von unserer Nachbarstadt Halle vollständig zu emancipieren. Es ist Ihr eigener Beschluß gewesen, meine Herren, daran möchte ich Sie erinnern, hier eine Realschule ins Leben zu rufen. Ihr Beschluß ist es, den das Provin-zial-Schulkollegium gebilligt hat. Ja, wollen Sie denn nur auf halbem Wege stehen bleiben, meine Herren? Das ist doch einfach undenk-bar, und Das wollen Sie ja in Wirklichkeit auch gar nicht. Sie wollen doch eine Realschule, Sie haben es ja so deutlich zu ver-sieht gegeben, wie das überhaupt nur möglich ist, also bleibt Ihnen gar nichts anderes übrig, meine Herren, wenn Sie die Räume des Gymnasiums nicht bekommen können, als sich selber eine Realschule zu bauen. Die Schluß-folgerung, das werden Sie mir zugeben, meine Herren, ist doch sehr einfach. Nun könnte vielleicht der Einwand erhoben werden, die Stadt sei augenblicklich nicht in der Lage,

ein neues Realschul-Gebäude zu bauen. Ja, trifft Das denn zu, meine Herren? Fragen Sie sich doch einmal aufs Gewissen, ob Das wirklich zutrifft? Ich würde den Einwand verstehen, wenn die Mittel für ein neues Schulgebäude schon in den Etat eingestellt wären, aber das ist ja noch gar nicht der Fall, aber zeigen Sie sich selbst, meine Herren, daß es bisher nicht der Fall ist. Worin soll denn nun der Grund liegen, frage ich Sie, in Merseburg kein neues Realschul-Gebäude zu errichten? Ja, brauchen wir denn die 300,000 M. auf einmal? Das wissen Sie ja besser, meine Herren, Sie sollen ja gar nicht 300,000 M. auf einmal be-willigen, es wird Ihnen so etwas gar nicht zugemutet, worum im Interesse unseres Schulwesens gebeten wird, ist eine erste Rate von 100,000 M. Meine Herren, lassen wir uns doch nicht betören. 100,000 M. erfordern jährlich 4000 M. Zinsen, und die sollte unser Schul-Etat nicht mehr tragen können? Das glauben Sie wohl selbst nicht, meine Herren, so läßt sich nicht mehr tragen können, von anderer Seite vielleicht wohl gebilligt werden — wer will über so imaginäre Dinge ein Urteil abgeben? So viel muß aber nochmals betont werden: Eine Schulvorlage so sang- und klanglos unter den Tisch fallen zu lassen, wie gesehen, war nicht das Normale, es war etwas Außergewöhnliches. Ein bißchen eigentümlich lag mir der neuliche Beschluß des Stadtorde-neten-Kollegiums aus, daß das Gymnasium seine Lokalkästen für eine Kon-kurrenz-Anstalt hergeben sollte, aber Herr Stadtorde-neter G r e m p l e r hatte die Sache nun einmal angetzt, und da dieser in Schuldingen das Ohr des Stadtorde-neten-Kollegiums besitzt, so konnte der Beschluß wieder nicht übersehen.

Der Beamten-Wohnungs-Verein, der sich keiner übermäßigen Sympathie in der Bürgerstadt zu erfreuen scheint, ob-schon er schon heute eigentlich weiter nichts getan, als sich selbst aus der Wohnungs-notlage befreit, kann wegen der Bebauung des Bürgergarten-Grundstücks nicht ins Reine kommen. Daß der Verein seitens des Magistrats besonders vernachlässigt werde, hat der Hr. Bürgermeister gestern nachdrücklich wiederlegt, aber auch auf besondere Bevor-zugung hat er nicht zu rechnen, das wurde ebenso nachdrücklich betont; er muß also sehen, wie er zurecht kommt. Hoffentlich gleichen sich die Gegenläge aus, damit in dortiger Gegend bald ein recht schönes Stab-bild entsteht, wir könnten schon brauchen.

Kleine Wohnungen.

(Eingekandt)

Die Nachricht, daß der Verkehrsverein sich an den Magistrat gemeldet habe, ob es zu-treffend ist, daß es in Merseburg an kleinen Wohnungen fehle, hat mir viel Freude ge-macht, da es doch wenigstens einen Anfang bedeutet, zu besseren Zuständen zu gelangen. Hoffentlich wird auch die Gesundheitskommission mit-zugezogen, damit man ein ungefähres Bild gewinnt, wie es mit den kleinen Wohnungen in Merseburg ausseht.

Es werden nächsten Monat zehn Jahre her, daß sich der Bau-Verein (nicht zu verwechseln mit dem Beamten-Wohnungsverein) konstituierte. Wie wurde nicht damals in einer Sitzung des Hausbesitzer-Vereins gegen die Aufführung derartiger Neubauten gebremst, außer dem verordneten Stadtorde-neten Bedner war es nur meine Wenigkeit, die für derartige Neubauten eintrat.

Wie dagegen heute! Die Häuser des Bau-Vereins, sowie des Beamten-Wohnungs-Vereins sind außer vielen anderen Häusern ent-standen, und trotzdem ist der Mangel an kleinen Wohnungen noch heute vorhanden. Es wird sich empfehlen, bei Sichtung des Materials vor allem den hiesigen Vertreter des Wohnungs-Nachweises mit zu betragen.

Die Ursache des Mangels solcher Wohnungen ist mir keinen Augenblick zweifelhaft, es fragt sich nur, wie Abhilfe geschaffen werden kann?

In Halle machen es human denkende Kapitalisten, in Sondershausen hat der Fürst für solche Zwecke 100 000 Mark testamentarisch festgelegt, in den Vororten Leipzigs hat der verstorbene Buchhändler Meyer ganze Straßen (ohne Aussicht auf Gewinn) angelegt, in Pirna, in Radeberg, in Düsseldorf wollen es Hausgenossenschaften unternehmen, wohlge-merkt: kleine, keine mittleren Wohnungen!

Wie könnten wir in Merseburg zurecht kommen? Ich habe kürzlich schon an dieser Stelle den Vorschlag gemacht: Es werden 100 000 Mark angelegt, die Hälfte bringt die Stadt auf, die andere Hälfte der wohlhabende Teil der Bürgerstadt freiwillig, vielleicht in Anteilen von je tausend Mark.

Ein Geschäft soll natürlich nicht gemacht, vielmehr den Wohnungsbedürftigen eine ge-sunde, menschenwürdige Wohnung verschafft werden, selbst wenn die, welche im Ueberfluß haben, einige Jahre wenig oder keine Zinsen von ihren 1000 Mark erhalten. Das Kapital selbst kann ja nicht verloren gehen.

Die Stadt hat einen Reservefonds des Wasserwerks in Höhe von 68 000 Mark, die kann gegen Verzinzung also 50 000 Mark fa-ven herziehen, zumal das Kapital, wenn auch nur mäßig, zu amortisieren wäre.

Von den Privatrenten würde der Bauausführende, überhaupt die Vorkosten einige Anteile zu übernehmen haben.

Nun die weitere Frage: Wo soll gebaut werden? Ich meine, man soll zunächst nicht vor die Tore gehen, sondern innerwärts der Stadt bleiben und dort bauwürdige Häuser, die, nur noch einen sehr minimalen Wert haben, unter d e r H a n d ankaufen — wir haben hier in Merseburg einige Herren, die so etwas tadellos zu arrangieren wissen —, um dann nach Niederlegung solcher Häuser an deren Stelle moderne Häuser hinzuzufügen. Aber nur keine Sentimentalitäten wegen des Stadtbildes, das sich vollständig verändern würde, denn wenn erst die Sentimentalen zu Worte kommen, nennen die Wohnungsbedürftigen nicht zu neuen Wohnungen, die doch dringend nötig sind! Also hinweg mit den alten Blunder-buden, die einmal für eine andere Zeit ge-nügten, aber heute nicht mehr passen!

Ueber die Form, in der sich eine Gesellschaft zur Herstellung solcher Wohnungen bilden könnte, wissen unsere Herren Juristen gewiß gute Auskunft zu geben, ich glaube, mancher wenig beneidenswerte Besitzer solcher Hütte würde froh sein, wenn er sie an die Gesell-schaft verkaufen könnte, selbst wenn sie nur als Baustelle — dann aber gut! — bezahlt würde. Es täme auf einen Versuch an, würden zu hohe Preise für die „Bruch-uden“, wie man sich wohl ausdrückt, gefordert, so könnte man noch immer vor den Toren bauen! X.

Provinz und Umgegend.

* **Salberstadt,** 19. April. Heute früh fand man die bei dem Buchdruckereibesitzer Walter D ö l l e lediensteten beiden Mädchen in ihrem Schlafraum tot vor. Der Raum war mit ausgefülltem Gas angefüllt. Das

Verlobte
sind höflichst zur zwanglosen Besichtigung
unserer ständigen
Ausstellung
fertig eingerichteter
Wohnräume
eingeladen.
Kostenanschläge und Vorbesprechungen
bereitwilligst.

Gebr. Bethmann
Kunstmöbelfabrik
Atelier für künstlerische Ausgestaltung der
Innenräume.
Vornehme aparte Arrangements. 70 Musterzimmer.
Dekorationen nach eigenen Entwürfen.
Grosse Steinstrasse 79. **Halle a. S.**, Grosse Steinstrasse 79.



eine Mädchen, das am Sonntag auf Besuch zu Hause gewesen war, hatte, abends heimgekehrt, an ihrem Halsort sich zu schäffern gemacht und dabei wahrhaftlich den Gummischlauch, der den im Zimmer befindlichen Gasesen mit der Leitung verbindet, gerissen, so daß auf diese Weise das Gas ausströmen konnte. Das eine der beiden Opfer hatte sich noch zu retten versucht und war ans Fenster geeilt, dort aber zusammengebrochen.

* Bitterfeld, 18. April. Ueberfahren ließ sich gestern Abend auf der Berliner Eisenbahnstrecke in der Nähe der Möbilschen Gärtnerei der Bauer Heinrich Diebner von hier. Der Bauernsohn wurde von der Maschine des Güterzuges noch eine Strecke fortgeschleift und getötet. Ueber die Gründe des Selbstmordes ist nichts Genaueres bekannt.

* Delitzsch, 18. April. Im Festsaal überfiel gestern Abend der in der Beerenborststraße wohnende Schuhmacher Konrad seine Frau und bearbeitete sie mit einem Messingmesser; er brachte ihr sieben Stiche

an Hals, Kopf und Armen bei und verletzte sie schwer. Auf das Hilfeschrei der Frau eilten die Nachbarn herbei, die den wütenden Mann der Polizei übergaben. Bei der Vernehmung zeigte er sich vollständig apathisch. R. hat schon seit Öftern Spuren von geistiger Störung gezeigt. Im Gefängnis fand man ihn heute morgen erhängt vor.

* Bitterfeld, 19. April. Auf hiesigem Bahnhof ereignete sich am Sonntag Abend gegen 7 Uhr ein Schauerlicher Unfall. Der hier stationierte Lokomotivführer Richard Biele wurde auf dem Ueberwege vom Bahnsteig 2 nach Bahnsteig 1 von der Lokomotive des einfahrenden Zuges E 3 erfasst und am Kopfe so schwer verletzt, daß er am anderen Morgen in der Klinik zu Halle seinen Verletzungen erlag.

Kleines Feuilleton.

* Ein schwerer Bootsunfall, bei dem zwei Menschen ums Leben kamen, hat sich vorgestern nachmittag auf dem kleinen Gaus-

see in Kamensee bei Altlandsberg ereignet. Fünf junge Leute hatten eine Bootfahrt unternommen. Aus unbekannter Ursache klappte das Fahrzeug um, und die Insassen stürzten ins Wasser. Drei von ihnen konnten gerettet werden, der 23jährige Landwirt Krause aus Bieslow bei Wernau und die 18jährige Gutsbesitzerstochter Ebel aus Kamensee ertranken. Die Leichen wurden geborgen.

* Die Automobilpost zwischen Duisburg, Ruhrort, Miederich, Hamborn, Margloh und Nummühl, einem Verkehrsgebiet mit über 400 000 Einwohnern, ist am 15. April mit 4 Kraftwagen in Tätigkeit getreten. Der bisherige Postverkehr zwischen den dicht nebeneinandergelegenen und zu einem Stadtbezirke gehörigen Gemeinden Duisburg und Ruhrort war derart unzulänglich, daß ein Brief von Duisburg nach Ruhrort meist länger unterwegs war als ein Brief von Duisburg nach Berlin. Die Paketbeförderung wird durch die Autos nur in besonderen Fällen erfolgen.

Die Automobilpost dürfte wohl die erste in Deutschland sein.

Hals- und Lungenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit durchaus unentgeltlich (lediglich gegen Einsendung des Portos) mit, wie ich durch ein ebenso einfaches wie billiges und dabei doch so überaus erfolgreiches Verfahren von meinem langwierigen Leiden (Husten, Auswurf, Nachtschweiß, Abmagerung etc.) befreit wurde, nachdem ich vorher nach einer achtwöchentlichen Kur aus einer Lungenheilstätte als ungeheilt entlassen worden war.

Anna Walter, Magdeburg
Steinstraße 21 III.

Bestwähnte gesunde und magerndarmkranke Kinder-Nahrung für: **Kufeké** sowie Schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Neue Berliner Zuschneide-Akademie.

Den Frauen, Köchtern und Schneiderinnen der Stadt Merseburg und Umgegend bietet die Akademie Gelegenheit, das Zuschneiden auf leichteste Art und Weise zu erlernen nach unserer äußerst vereinfachten Methode (ohne Rechnen und Freihandzeichnen).

Am **Donnerstag, den 22. cr.** beginnt in Merseburg der **Zuschneide-Freikursus**, geleitet von Frau **Ch. Oesterlé, Naumburg a. S.**, woselbst 104 Schillerinnen Unterricht nehmen. Unterrichtsstunden: 2-4, 5-7 und 8-10 Uhr nachmittags im „Zivoli“, Bahnhofstraße. Anmeldungen nehme **Mittwoch, den 21. von 2-10 Uhr nachmittags** entgegen.

Blikableiteranlagen

werden nach den neuesten Erfahrungen sachgemäß und billig hergestellt von **R. Metzscholdt, Merseburg**, geprüft von d. V. Gewerbeakademie zu Stadt. Anschläge stehen kostenlos zur Verfügung. (791)

Bester Fußboden-Oellack mit billiger ausgiebiger Farbe. hart dauerhaft. Fürs Haus. Niemals nachklebend - Gifffrei!

Allein bei **Richard Kupper, Central-Drogerie, Markt 17.**

H. C. Weddy-Pönicke

Halle a. S. empfiehlt seine **Leipzigerstr. 6**

Mädchen-Turnkleider und -Turnhosen

nach Vorschrift der betr. Behörden. Komplettes Kleid, bestehend a. Rock, Hose mit Leibchen und Bluse von Pa. marineblau Cheviot

Größe 70 M. 16.— Größe 90 M. 20.—
Größe 75 M. 17.— Größe 95 M. 21.—
Größe 80 M. 18.— Größe 100 M. 22.—
Größe 85 M. 19.—

Jedes Stück wird auch einzeln abgegeben. Waschbare Curnbluse v. Cennisstoff

Größe: 70 75 80 85 90
3,50 4 3,75 4 4,— 4,50 5,— 4

Turnhose mit Leibchen von 2,50 A an.



(781)

H. Schnee Nachf., Halle a. S., Gr. Steinstr. 84. Erstes Spezialgeschäft für gute Strampfwaren und Trikotagen. Gr. Steinstr. 84. (926)

Herrschafft. I. Etage zu vermieten eb. sofort oder 1. Juli zu beziehen. Näheres **Oberaltenburg No. 6.**

Für die Redaktion verantwortlich: **H. u. D. H. e. i. n. e.** — Druck und Verlag von **H. u. D. H. e. i. n. e.**, Merseburg.

Reichskrone.

Achtung. Originell u. neu für Merseburg ist die **Moosbacher Bauern-Kapelle** mit ihren **6 Instrumentalisten und Sumeristen.** Dir.: **W. H. E. r. o. l. i. c. h.** Gebr. 1897.

Theater „Weisse Wand“ **Merseburg.**

Dienstags und Freitags Wechsel des hochinteressanten reichhaltigen Programms. Vorstellung täglich 5-11 Uhr. **Mittwochs und Sonntags von 3 Uhr ab.** (793)

Stadttheater in Halle. Mittwoch, 21. April, abds. 7 1/2 Uhr, Vorstellung im Abonnt.: **Die Fledermaus.**

Soliden Familien liefert auch nach Merseburg sämtliche Wäscheartikel, Gardinen, Kleiderstoffe, Hüte, Kostümröcke, Kinderkleider, Knabenanzüge, Staubmäntel, Jackets, Paletots etc. in nur realer Ware auch auf **Teilzahlung** bei biquemer An- und Abzahlung **Friedrich Gronau, Halle a. S., Barfässerstr. 16.** Wäscheabteil und Verleand-Geschäft.

Überallts recht u. dauernd **täglich bis 10 Uhr.** u. mehr löhn. Personen jed. Standes d. Uebernahme v. alleh. schriftl. gewerbli. Heimarbeiten, Warenabgaben, Vertretungen u. s. w. verdienen. Stets Zugang neuer sehr lohnend. Erwerbsangebote. Näheres **Verlag für's prakt. Leben, Leipzig 59.** Sehr viele Dankschrei.

Jeder Radfahrer der jetzt sein Fahrrad in Stand setzen will, laßt seine Erzg- und Zubehörteile am billigsten in meiner **Spezialabteilung für Fahrrads-Zubehörteile.** **Otto Bretschneider** Eisenwarenhandlung, **II. Ritterstraße.** Reparaturen erhalten Günstpreise.



STOLLWERCK

ADLER-KAKAO
Blutbildend, Muskelstärkend

Achtung! Befohlen u. Reparaturen in guter sauberer handgeleit. u. so wie genaue Arbeit werden innerhalb 30 Minuten ausgeführt in der **Schuhbefehl-Anstalt** von **Emil Mende, Schuhmachermeister, Johannisstr. 12.** **Schuhwaren** in Hochleder, Kindeleder und Bogcaß, nur garantiert bestes Material werden billigst verkauft. (774)

Ein großer, gut erhaltener **Kleiderschrank** zu kaufen gesucht. Off. unter **K. L.** an die Exp. ds. Bl. erbeten. **Gefindedienst- und Arbeitsbücher** sind vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Bazar. Der Bazar zum Nutzen des Vaterländischen Frauenvereins soll am **16. u. 17. Mai** stattfinden. Wir bitten herzlich, demselben eine gleichzeitige Teilnahme wie früher zuwenden zu wollen und ihr sonstig durch reichliche Einfindung von Gaben, wie durch rege Beteiligung beim Verkauf derselben freundlichst zu unterstützen. Wenn irgend möglich, bitten wir die Gaben schon bei der Einfindung mit der Angabe des Preises zu versehen. Zum Empfang der Gaben sind bereit: **Die Vorstandsmitglieder:** Frau v. d. Bode, Frau Blauder, Fr. v. Beyer, Frau Witthorn, Fr. v. Bode, Fr. Gäßlin v. Hausmann, Frau Jungblut, Fr. Schöbe, Fr. Kather, Frau Rohde, Fr. Schöbe, Fr. Schraub, Fr. Siele, Fr. Röbner, Fr. Tridel, Frau v. Wagnell, Fr. Werber, Fr. von Wolff, Frau Blankenburg.

Reuters Werke mit Wörterbuch
fein gebunden, sind wieder eingetroffen, und werden dieselben, 2 Bände für 3,50 M. bar abgegeben in der **Kreisblatt-Druckerei.**